

Landes-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich
des Dringertohns; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Sollatenrate 10 Pf. die ein-
spaltige Garnanzzeige; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Zeitzelle.

Nr. 69.

Friedrichsdorf i. L., den 28. August 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf mein Rundschreiben vom 16. August N. N. 6600, betreffend die Selbstversorger, mache ich die Magisträte der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden darauf aufmerksam, daß nach einem Erlaß des Herrn Vorsitzenden des Direktoriums der Reichsgetreidestelle vom 21. ds. Mts. die Menge die der Selbstversorger bis zum 15. August 1916 verwenden darf, auf den Kopf und Monat mit zehn Kilogramm festgesetzt worden ist und daß dabei einem Kilogramm Brotgetreide 750 Gramm Mehl entsprechen.

Ich ersuche diese Aenderung bei Erledigung meines Rundschreibens zu beachten. Als Selbstversorger ist nur zugelassen, der eigene Getreidevorräte für sich und seine Angehörigen in der bezeichneten Menge nachweislich besitzt.

Bad Homburg, den 28. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft den Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide.

Die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 363) unterscheidet zwischen „Saatgut“ (§ 6 Absatz 1 b) und „Saatgetreide“ (§ 6 Abs. 1 c).

Unter Saatgut versteht das Gesetz alles Brotgetreide, das zu Saatzwecken verwendet werden soll.

Unter Saatgetreide wird nur solches Getreide verstanden, das von vornherein zu Saatzwecken gezogen wurde, und zwar in landwirtschaftlichen Betrieben, die nachweislich sich in den letzten zwei Jahren, d. h. in den Erntejahren 1913 und 1914, mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Dies trifft regelmäßig bei den anerkannten Saatzwirtschaften zu.

Zu Veräußerungen von Saatgut und Saatgetreide innerhalb des Kommunalverbandes wie an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes zu Saatzwecken bedarf es der Genehmigung des Kommunalverbandes.

Anträge auf Genehmigung der Veräußerung von Saatgut oder Saatgetreide sind durch Vermittlung der Gemeindebehörden hierher einzureichen.

Die Gemeindebehörden (städtische und ländliche) ersuche ich, diese Bekanntmachung zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und die eingehenden Anträge nach Prüfung mit einer gutachtlichen Neuzugung mir vorzulegen.

Unter Hinweis auf § 18 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mache ich bei dieser Gelegenheit noch besonders

darauf aufmerksam, daß der Gemeindevorstand (Magistrat, Bürgermeister) dafür zu sorgen hat, daß das Saatgut aufbewahrt und zur Bestellung wirklich verwendet wird.

Bad Homburg, den 26. August 1915.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. B.: Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Beschlagnahme des Getreides.

Zur Vermeidung von Weiterungen werden die Landwirte des Kreises gebeten, den Weisungen der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. als der mit dem Ankauf des Getreides betrauten beauftragten des Kreises und den Weisungen der Herren Ortsbürgermeister genau Folge zu leisten, insbesondere sollen die Landwirte nasses oder feuchtes Getreide nicht durch den Händler an die Mühlen, noch direkt an die Mühlen abliefern, sondern schon jetzt dem Bürgermeister Meldung erstatten, falls das Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) naß oder feucht, oder notreif geerntet worden ist.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse von den bei ihnen eingehenden Meldungen sofort Kenntnis zu geben.

Bad Homburg, den 28. August 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.

Verordnung.

Betr. Verbot des Aufsteigenlassens von Ballons und Drachen.

Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armeekorps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz verbiete ich das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen aller Art.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

18. Armeekorps.

Stellvert. Generalkommando

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Die Polizeiverwaltungen der Gemeinden des Kreises wollen die Verordnung auf Ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Bad Homburg, den 19. August 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird Veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 25. August 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Indirekte Meldungen Wiener Blätter aus Petersburg besagen, am Vobr stehe eine große Schlacht bevor, welche die letzte sei, welche der russische Generalstab dort noch annehmen wolle.

Amsterdam, 27. Aug. (W. T. V. Nichtamtlich.) Die holländischen Blätter beschäftigen sich in Leitartikeln mit dem raschen Fall der Festung Brest-Litowsk. — Der „Maasboode“ schreibt: Die russischen Festungen fallen jetzt wie Kartenhäuser. Noch gestern nannten wir Brest-Litowsk eines der Bollwerke des russischen Heeres. Die Festung war stark durch die schwierigen Bodenverhältnisse, Moräste wie Schutzmittel, gegen die auch die „Dicken Berthas“ machtlos zu sein schienen. Aber selbst Moräste und die schlechte Bodenbeschaffenheit haben nicht genügt. Die Gefechte um die Forts scheinen nicht sehr langwierig gewesen zu sein, vielmehr hat die glänzende deutsche und österreichisch-ungarische Strategie zur Bezwingung beigetragen. — Der „Nieuwe Courant“ führt aus: Es klingt beinahe unglaublich, daß Brest-Litowsk jetzt schon gefallen ist. Nach Warschau ist das ein Erfolg, der das Werk krönt. Früher fragte man sich noch, ob Warschau nicht ein schnell errungener Scheinerfolg wäre, der die Russen vielleicht in den Stand setzen würde, sich der Umzingelung zu entziehen. Jetzt erscheint ein Entkommen der russischen Heere beinahe unmöglich. Lange wird es im Osten nicht mehr dauern. Die Ereignisse folgen einander mit fasserschreckender Geschwindigkeit. Eine Festung fiel nach der anderen. Der Einzug der Deutschen in St. Petersburg kommt uns jetzt nicht mehr so undenkbar vor, wie früher. — Das „Handelsblad“ nennt die Räumung der Festung ein Ereignis von größter Bedeutung. Jetzt sei die Trennung des russischen Heeres in einen südlichen und nördlichen Teil eine vollzogene Tatsache.

London, 27. August. (W. T. V. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Petersburg haben sich in den letzten Tagen 24 einflussreiche Mitglieder der Duma und des Reichsrates versammelt, um über die Frage, wie die Regierung des Landes am besten zu reorganisieren sei, zu beraten. Es wurden drei Hauptfragen besprochen: Die Notwendigkeit der Ernennung eines tüchtigen Ministerpräsidenten, ein Abkommen der konstitutionellen Parteien zur Unterstützung und die Festlegung und Abfassung eines Programms, dessen Durchführung sofort von der Regierung verlangt werden soll. Was die Person des zukünftigen Ministerpräsidenten betrifft, so ist nur ein Name auf aller Lippen, nämlich Krivoschein. Dieser weigert sich aber hartnäckig, weil er glaubt, daß ihm keine genügende Unterstützung werde, um im

Stände zu sein, die Lage zu beherrschen. Es ist jedoch Grund vorhanden anzunehmen, daß der jetzige Widerstand überwunden werden wird.

Bern, 27. Aug. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Blatt „Italia“ bestätigt, daß der österreichisch-ungarische Flieger in Brescia mit drei Bomben das Stabilimento Metallurgico, also die Munitionsfabrik, getroffen habe. Fünf Arbeiter wurden getötet.

Berlin. Wie die „Wiener Reichspost“ meldet, sind unter den Truppen der Alliierten vor den Dardanellen Revolten ausgebrochen. Zwei Regimenter, die an dieser Revolte teilgenommen haben, sind nach Ägypten gebracht worden.

London, 27. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ lenken die Aufmerksamkeit auf die großen Opfer auf Gallipoli. Während der letzten 8 Tage betrug die Gesamtverluste 780 Mann.

Berlin. Ein Kopenhagener Telegramm der „Bosnischen Zeitung“ meldet, daß am 1. September der Belagerungszustand im Innern Frankreichs aufgehoben werden soll.

Berlin. Die Morgenblätter melden nach dem „Temps“: In den Bureaus des „Courier de soldat“ wurden mehrere pazifistische Broschüren mit dem Titel „Wollen wir siegen oder nicht?“ beschlagnahmt.

Blissingen, 27. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Heute ist hier ein Transport deutscher Invaliden aus England angekommen. Die Schwerverwundeten wurden von Mitgliedern des holländischen Roten Kreuzes empfangen und bewirtet und dann mit einem bayrischen Lazarettzug weiter befördert.

Paris, 27. Aug. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ in Washington meldet seinem Blatt, daß Kardinal Gibbons in einem von der ganzen Presse wiedergegebenen Interview dagegen Stellung nahm, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg hineingezogen werden. Der Kardinal erklärte, die „Arabic“ sei ein englisches Schiff gewesen. Man müsse es bedauern, daß Amerikaner sich der Gefahr aussetzten, auf gefährdeten englischen Schiffen zu reisen. Wer Amerika wirklich liebe, müsse seine persönlichen Sympathien opfern, um der Ehre und dem Frieden der Nation nichts in den Weg zu legen. Es sei übertrieben zu fordern, daß das Land sich erhebe und kämpfe, um die Waghalsigkeit einzelner zu decken. Der Berichterstatter fügt hinzu: Die Worte des Kardinals haben hier großen Eindruck gemacht.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Wie ich die Lage der Dinge beurteile, wird nun wohl eine lange Reihe von Monaten ins Land gehen, während deren für einen deutschen Offizier von so erfreulichen Dingen kaum die Rede sein kann. Aber Sie haben wohl schon davon gehört, daß bei einem Kriegsausbruch auch sogenannte Nottrauungen zulässig sind. Es bedarf dazu weder eines vorgängigen Aufgebots noch irgendwelcher sonstigen Formalitäten. Wenn Sie eine derartige Absicht hegen, so können Sie selbstverständlich in jeder Hinsicht auf meinen Beistand zählen. Nehmen Sie mir die Einmischung in Ihre Privatangelegenheiten nicht weiter übel! Aber ich glaube, Sie würden dem alten Herrn auf Wallente und wohl auch Ihrer lieben Braut damit eine rechte Freude bereiten! — Das war es, weshalb ich hauptsächlich herübergekommen bin. Aber ich mochte dem Onkel nicht davon sprechen, bevor ich nicht deine Entscheidung eingeholt hätte, Gertha!

Hätte er das alles feurig und mit dem Ausdruck eines heißen Flehens vorgebracht — Gertha würde schwerlich den Mut und die Kraft aufgebracht haben, ihm anders als mit

Ein Lob deutscher Tüchtigkeit.

In einem Leitartikel führt „Estrabladet“ vom 19. August folgendes aus: Man kann nicht leugnen, daß es augenblicklich den Verbündeten betrüblich geht. Rowno und der russische Rückzug ist nicht die Hauptsache. Niederdrückend sind in erster Linie die Verluste, die die deutschen der englischen Flotte fort-dauernd zufügen. Die moralischen Wirkungen ihrer Ueberrumpelungen der englischen Flotte sind sicher recht bedeutend und höchst beschämend für das Prestige der britischen Flotte. Auch die Luftbombardements sind für die Verbündeten unbehaglich. Wo bleiben nach einem Jahr Krieg die englischen Luftschiffe und die französische Luftflotte, die sich ebensogut über Berlin und Köln zeigen könnten, wie die deutschen über London? Ueberall sieht man deutsche Initiative, so glanzvoll und so sicher, daß man in einen Ruf des Erstaunens ausbrechen möchte. Die anderen Parteien haben derartiges nicht — oder nur ausnahmsweise — aufzuweisen. Ueberall sind die Deutschen der angreifende Teil und benutzen die Gelegenheit, ihre glänzenden Eigenschaften zu entwickeln. Das Geheimnis der großen deutschen Siege ist offenbar in dem Mißverhältnis zwischen Deutschlands geistiger Entwicklung und derjenigen seiner Widersacher zu suchen. Gewiß sind in diesem Kriege die Stärkeverhältnisse sehr ungleich. Aber je länger der Krieg dauert desto mehr erkennt man an, daß die augenblicklichen Erfolge der Deutschen zu einem siegreichen Ende führen müssen. Man muß fast glauben, daß es überhaupt auf der Welt nichts gibt, was dem deutschen Militärwesen widerstehen kann. Möglicherweise hatten die Engländer recht, als sie einen zwei- bis dreijährigen Krieg probezeiten, aber ein Ideal für England ist doch ein so ungeheurer Krieg nicht.

Vor allen Dingen steht man jetzt vor der Aufgabe, die Deutschen aus den besetzten Gebieten herauszutreiben. Ist die Lösung dieser Aufgabe überhaupt möglich? Sind diese Pfänder in Deutschlands Händen nicht allein schon eine Entscheidung? Diese verzweifelte Lage der Verbündeten ist das Ergebnis deutscher Vorbereitung und deutscher Tüchtigkeit.

Wüdeloses Albion!

Wie in der Nummer der „Times“ vom 13. August zu lesen ist, hat die britische Admiralität angeordnet, daß die beschlagnahmten deutschen Dampfer neue Name erhalten, deren Wahl erkennen lassen soll, daß

sie früher den deutschen „Sunnen“ gehörten. Demgemäß sind sieben deutschen Schiffen jetzt neue Namen beigelegt worden, die sämtlich mit „Sun“ anfangen und die nach Loyds Register folgendermaßen lauten: „Hungerford“, „Sunstanton“, „Suntly“, „Sunsdon“, „Suntref“, „Sungate“, „Suntfend“. Wie läppisch doch die Engländer ihre Wut über Deutschlands Siege gemacht hat und wie dünn der englische Humor geworden ist. Die britische Admiralität gibt sich im furchtbar ernstern Krieg zu solchen Dummenjungen-Witzen her! Jeder Deutsche hat das Gefühl, daß eine solche offizielle Selbstentgeisterung bei uns ausgeschlossen ist. Wir halten noch was auf deutsche Würde, während die Engländer in ihrer Wut sie längst als Ballast über Bord geworfen haben. Ihr ganzes Staatsschiff ist vollgepackt mit ohnmächtiger Wut, Haß, Meid und Lüge. Angenehme Fahrt!

Loftales.

Jagdscheine. Der Großherzogliche Territorialkommissar bei der Festung Mainz hat unterm 10. ds. Mts. hinsichtlich der Ausübung der Jagd im Festungsbereich Mainz auf folgende Bestimmung aufmerksam gemacht: Außer einem Jagdschein (Jagdweisenpaß) ist von jedem Schützen stets ein von der zuständigen Behörde ausgestellter besonderer Waffenpaß mitzuführen. Außerhalb Hessens wohnende Jäger haben die Anträge um Ausstellung dieses Waffenpasses zur Ausübung der Jagd im Festungsbereich mit einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts darüber, daß Gesuchsteller Deutscher, Oesterreicher oder Ungarn ist und gegen die Ausstellung des Scheins und die Ausübung der Jagd im Festungsbereich keine Bedenken bestehen, weil Gesuchsteller zuverlässig und unverdächtig ist, demjenigen hessischen Kreisamte vorzulegen, in dessen Bezirk sie im Festungsbereich zum ersten Mal die Jagd ausüben oder bei dem sie sich den hessischen Jagdpaß lösen. Alle Ausländer, ausschließlich unverdächtige Oesterreicher und Ungarn, sind von der Jagdausübung im Festungsbereich Mainz bis auf weiteres ausgeschlossen.

Der Kreistag des Obertaunuskreises bewilligte in seiner am 14. August ds. Js. abgehaltenen Sitzung eine weitere Summe von 100000 M. zur Bestreitung der Ausgaben für die Familienunterstützungen und für die Ausführung von wirtschaftlichen Maßnahmen des Kommunalverbandes Obertaunuskreis für das Erntejahr 1915 einen Kredit von 400000 Mark.

einem bedingungslosen „Ja“ zu antworten. Aber es war etwas Zögerndes und Ungewisses im Klang seiner Rede — etwas, das seinen Vorschlag von vornherein in den Bereich ruhiger Ueberlegung rückte. Und so konnte er sich kaum darüber wundern, daß der Vorschlag nicht wie eine stürmische Bitte aufgenommen wurde.

„Du weißt, Eberhard, daß ich in jedem Augenblick bereit bin, deine Frau zu werden,“ erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit. „Aber du weißt auch, aus welchen Gründen wir übereingekommen waren, unsere Hochzeit bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinauszuschieben.“

„Gewiß! — Ich konnte dich nicht heimführen, solange die in diesem Fall unvermeidliche Klarlegung meiner Vermögensverhältnisse hätte zu unerwünschten Entdeckungen und Geständnissen führen können. Aber durch den Krieg sind doch schließlich andere Verhältnisse geschaffen worden! Angenommen du könntest dich zu dieser Nottrauung entschließen, so würdest du doch dessenungeachtet zunächst bei deinem Vater bleiben müssen, und bei dem Irrtum, in dem er sich über meine augenblickliche Vermögenslage befindet, würde er wahrscheinlich keine besonderen Nachweise verlangen. Die Kautio aber, wenn sie überhaupt nötig sein sollte, könnte ich wohl im äußersten Fall aufbringen. Ich glaube also nicht, daß es zu den von dir gefürchteten

Erörterungen kommen würde.“

„Und nachher, Eberhard? Wenn in einigen Wochen oder Monaten der Krieg zu Ende ist, wie sollten wir es dann anfangen, ihm die Wahrheit zu verheimlichen?“

Das Gesicht des jungen Offiziers wurde ernster.

„Der Krieg wird sehr lang sein, Liebstel! Eine ganze Welt steht gegen uns in Waffen, und ich vermag den beneidenswerten Optimismus des Onkels nicht zu teilen. Wir dürfen nicht hoffen, eine edrückende Ueberzahl von Feinden gleich im ersten Ansturm niederzurufen. Mein Großvater aber ist neunzig Jahre alt und schwer leidend. In dem Augenblick, wo mir sein Vermögen zufällt, ist für uns alles in schönster Ordnung.“

Gertha schüttelte den Kopf. „Ich mag keine Zukunftspläne auf den Tod eines Menschen aufbauen, Eberhard! — Und ich bitte dich darum: Laß uns warten!“

Es konnte fast den Anschein gewinnen, als habe er von vornherein mit dieser Antwort gerechnet, denn nichts von Ueberraschung oder von schmerzlicher Enttäuschung war in seinen Mienen zu lesen. Aber er gab sich freilich auch noch nicht ganz zufrieden.

„Du weißt, daß ich in dieser Angelegenheit, die mich näher angeht als irgendeine andere, von jeher deinen Willen respektiere habe! Und auch diesmal würde ich es ohne

OC. Die Petroleumfrage für den kommenden Winter schien noch vor kurzem sehr im Argen zu liegen, da bekanntlich amerikanisches Petroleum uns nicht erreicht. Durch Verbot des Petroleumverkaufs während der Sommermonate ist jedoch seitens unserer Regierung die Beschaffung genügender Mengen für die Wintermonate sichergestellt. Auch sind seit der Wiedereroberung des galizischen Petroleumgebietes die dort befindlichen Bohranstalten wieder sämtlich im Gange. Die neue Förderung, wie auch die noch vorgefundenen reichen Vorräte aus der Zeit vor der Besetzung Galiziens dürfen eine halbwegs ausreichende Versorgung gewährleisten. Im übrigen sei auf die schon jetzt vielerorts käuflichen Vorrichtungen hingewiesen, mit deren Hilfe an Petroleumlampen in Karbid- oder Spiritusglühlichtlampen verandert werden kann. Jedenfalls wäre es zwecklos, sich schon jetzt unnütze Sorgen zu machen; wie in allen Dingen hat unsere Staatsregierung auch in dieser Frage schon eine weitsehende Fürsorge getroffen.

Auslauf des Geflügels in die Stoppelfelder. Der vielfach in der Presse erteilte Ratsschlag, das Geflügel während der Erntezeit eingesperrt zu halten, kann in dieser allgemeinen Form nicht aufrecht erhalten werden. Sobald der Hafer eingefahren ist, gehört dem Geflügel überall freier Lauf gelassen. Die auf dem Felde ausgefallenen und liegen gebliebenen Körner (die Lehren werden durch Lehrenleser vorher aufgelesen) können durch niemand anders so gut verwertet werden wie durch das Geflügel. Es wäre deshalb verkehrt, die Hühner jetzt nicht auf das Feld zu lassen. Nur muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht in die Gemüsegärten kommen. R. M. V.

OC. Die Herbstzeitlose erscheint wieder auf feuchten Wiesen und an sumpfigen Waldstellen. Die hübsche bläuliche Blüte wird von Kindern gern gepflückt; da sie jedoch äußerst giftig ist, soll man den Kindern äußerste Vorsicht anraten. Der giftige Bestandteil ist das Colchicum oder Colchicin, ein Stoff, der in der Tierarzneikunde noch vielfach Verwendung findet und früher auch in der Arzneischaz des Menschen eine Rolle spielte. Sowohl die Blüte als auch die knollige Wurzel enthalten reichliche Mengen dieses Giftes. Glücklicherweise ist eine Verwechselung der Herbstzeitlose mit anderen Pflanzen ihres eigenartigen Aussehens wegen ausgeschlossen. Sofern Kinder folgjam sind, können sie deshalb kaum aus Versehen Schaden erleiden.

Nationalgabe. Der unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Generalfeldmarschall von

Hindenburg und dem Präsidium Seiner Excellenz des Herrn Generals der Infanterie z. D. Freiherr von der Goltz stehenden „Nationalgabe, Nagelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ sind u. a. beigetreten: Die Herren; Staatsminister von Bassow, Gotha, Staatsminister von Breitenbach, Minister der öffentlichen Arbeiten, Kaiserl. Statthalter Dr. von Dallwitz, Präsident des Bad. Staatsministeriums Dr. Freiherr von Dusch, Oberpräsident Dr. Freiherr von Rheinbaben, Coblenz, Dr. Wolf, Herzoglich Sachs.-Meining. Bundesbevollmächtigter. Es ist Vorsorge getroffen, daß den Städten und Gemeinden von Seiten erster Künstler geprüfte Vorlagen für Wahrzeichen aller Art zur Auswahl vorgelegt werden; auch stehen Kostenanschläge und alle für die Ausstellung erforderlichen Anleitungen jederzeit kostenlos zur Verfügung. Anfragen usw. sind an die Geschäftsstelle der „Nationalgabe“, Berlin-Charlottenburg, Joachimsthaler-Straße 1, zu richten.

Auch eine Barbarei.

Der Kaiser hatte, so berichtet der „Rhein-Kurier“, kürzlich den Generaloberst von Einem in seinem Hauptquartier in einem französischem Städtchen besucht. Als der Kaiser mit Generaloberst von Einem in eifrigem Gespräch begriffen war, nahte sich plötzlich der Gruppe ganz unbefangen ein kleines Mädchen mit einer Puppe ohne Kopf im Arm. Die Kleine trat dreist an den Kaiser heran, knickte und fragte auf französisch: „Bist du der Kaiser?“ Der Kaiser bejahte freundlich die Frage, reichte der kleinen Französin die Hand und beugte sich zu dem Kinde, das offenbar ein Anliegen hatte, herab, um besser verstehen zu können. Zur größten Belustigung der Zuhörer beschuldigte nun das Kind, die fünfjährige Tochter des Stadtarztes, mit großem Wortschwall und lebhaften Handbewegungen den Generaloberst von Einem, „ihrer Puppe den Kopf abgeschlagen zu haben“. Ob dieser sonderbaren Anklage mußte der Kaiser herzhaft lachen; auch der Generaloberst, der über die ihm zur Last gelegte „Barbarei“ ein sonderbares Gesicht machte, stimmte schließlich ein. „Sehen Sie, mein lieber von Einem, da kommt's endlich raus, was Sie für ein Barbar sind,“ sagte lachend der Kaiser. Schließlich stellte es sich dann heraus, daß Generaloberst von Einem, der meist Kürassieruniform trägt, das Opfer einer Verwechslung geworden war. Nicht er

hatte sich des Puppenmordes schuldig gemacht, sondern ein Kürassier, der bei den Eltern des Mädchens in Quartier lag. Allerdings hatte der Soldat das Unheil nicht absichtlich angeordnet. Trotzdem erklärte sich der Kaiser bereit, für seinen Soldaten den Schaden zu ersetzen und schenkte der kleinen Alberta ein blankes Fünf-Franken-Stück, damit sie einen neuen Kopf für ihre Puppe kaufen könne. Stolz über den erreichten Erfolg zog die kleine Französin knickend ab und eilte zu ihrer Mutter, die voller Angst vom Fenster ihrer Wohnung aus die Untertreibung ihrer Tochter mit dem Deutschen Kaiser angesehen hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 29. August 1915.

9 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr Jugendverein.

Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 29. August 1915.

9 1/2 Uhr Predigt.

(Pred. U. Goebel.)

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

abends 8 1/4 Uhr: Predigt.

(Pred. U. Goebel.)

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 29. August 1915.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 29. August.

9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Donnerstag, den 2. September.

8 1/2 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Evang. Lutherische Gemeinde Senzberg.

13. Sonntag nach Trinitatis.

10 1/2 Uhr Gottesdienst

Herr Pfarrer Deder.

weiteres tun, wenn wir — nun, wenn wir nicht doch schließlich auch mit gewissen anderen Eventualitäten rechnen müßten.“

Befremdet sah sie ihn an.

„Ich verstehe dich nicht, Eberhard! Was für Eventualitäten kannst du meinen?“

Wieder machte er den nur halb gelungenen Versuch, in einen leichten, scherzhaften Ton zu fallen.

„Nun, trotz deines Kugelfogens, Liebste am Ende kann einem in so einem Krieg was Menschliches begegnen. Und ich gehe offen, daß es mir das Herz ganz bedeutend leichter machen würde, wenn ich mit dem Bewußtsein in den Kampf ziehen könnte, wenigstens deine Zukunft sichergestellt zu haben. Ich besitze die Versicherung meines Großonkels, daß mein Erbanspruch ohne weiteres auf meine Gattin — oder, um es korrekt auszudrücken, auf meine Witwe übergehen würde.“

Er konnte nicht vollenden, denn Hertha hatte ihm mit ihrer kleinen festen Hand rasch den Mund verschlossen.

„Kein Wort mehr, Eberhard! Ich will nicht hören! Hältst du es für denkbar, daß ich mich eines Besitzes erfreuen könnte, der mit — mit einem solchen Opfer erkauft ist?“

Er küßte die schlanken Finger, die ihn am Sprechen verhindert hatten, und in-

dem er Hertha fester an sich drückte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Deines Vaters Glas zerprang, Liebste, als er daraus auf ein fröhliches Wiedersehen trinken wollte. Und ein ehrlicher Reitertod im freien Feld ist nicht Beklagenswertes! Du müßtest nicht aus dem Blute eines alten Kriegergeschlechtes sein, wenn du anderes darüber denken könntest! Darum mußt du mir schon jetzt versprechen, daß du es standhaft hinnehmen wirst, wenn eines Tages auch mein Name in einer Verlustliste steht! Und daß du mir nicht länger nachtrauerst, als es deiner Jugend zukommt! Ich hatte wohl die Hoffnung, an deiner Seite glücklich zu werden — vor allem aber hatte ich doch den Wunsch, dich glücklich zu machen! Und wenn mir eine Russen- oder Franzosenkugel die Erfüllung dieses Wunsches vereiteln sollte — dann liegt wirklich kein vernünftiger Grund vor, weshalb nicht ein anderer —“

„Still, Eberhard, still!“ bat sie mit verschleierter Stimme. „Wenn das Schreckliche über uns verhängt sein soll,“ sagte er, „dann wenn es mir irgend möglich ist, komme ich noch einmal auf einen Sprung herüber, oder ihr macht mir vielleicht die Freude, vor dem Ausmarsch in die Garnison zu kommen. Da man aber immerhin nicht wissen kann, was geschieht, sage ich dir schon jetzt Lebewohl!“

Wenige Minuten später schwang er sich draußen in den Sattel, von dem Rittmeister und von Hertha noch ein paar hundert Schritte weit geleitet. Dabei wanderten seine Augen beständig suchend umher, und zuletzt konnte er sich nicht enthalten, nach Helga zu fragen. Aber der Rittmeister konnte ihm keine Auskunft geben. Er hatte eben ein Mädchen zu ihr hinaufgeschickt, aber sie hatte das Zimmer des Fräuleins leer gefunden. So mußte Eberhard sich darauf beschränken, den anderen seine Abschiedsgrüße für sie aufzutragen, und wenn er es auch mit jener heiteren Zuversicht tat, die er nach seiner letzten Aussprache mit Hertha wieder zur Schau trug, so würde ein scharfes Auge doch vielleicht das schmerzliche wahrgenommen haben, das dabei um seine Mundwinkel ging.

Als die beiden Begleiter sich von ihm verabschiedet hatten, trieb er seinen Gaul zu rascherer Gangart an, und eben war seinem rückschauenden Blick das hohe Dach des Herrenhauses von Wallente entschwunden, als aus der kleinen Pforte in der Parkmauer, die sich hier noch ein Stück an der Straße hinzog, eine schlanke, helle Gestalt auf den Weg hinaustrat. Nur eine Minute noch, und Eberhard hatte sie erreicht. In dem nämlichen Moment auch war er aus dem Sattel.

(Fortsetzung folgt.)

Obst-Versteigerung.

Donnerstag, den 2. September ds. Jds., nachm. 4 Uhr,
findet die Versteigerung der

Aepfel-Ernte

baumweise in der Plantage am Friedhof statt.

Friedrichsdorf, den 28. August 1915.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Prima Rindfleisch

das Pfund zu 90 Pfennig, zu haben bei:

Frau Louise Hensel, Rodheim.

Gummierte

Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt
— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus
— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

In 18. Auflage ist erschienen:

Weslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare** verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Wesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3¹/₂% Zinsen,
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Starke Feldpost-
Versand-
Schachteln

fertigt in allen Grössen
— auch für Wiederverkäufer —

F. A. Désor,
Friedrichsdorf.

Hypotheken- Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.



Franz.-reform. Gemeinde
Friedrichsdorf.

Die Kirchensteuer wird am
1. September bei mir erhoben.
Rudolf Garnier, Kirchenrechn.

Zuverlässiger älterer
Arbeiter

für dauernde Stellung gesucht.
J. Ed. Foucar.



Der Krieg mit Italien



und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Kartenmaterial erwünschen. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. : : : : : Preis M. 1.50.

Geschäftsstelle des

Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf u. Umgegend.